

Behinderung, Inklusion und das Herz des Evangeliums: Die United Church of Christ und Disability Ministry¹

Rev. Robert F. Molsberry
September 2012

Übersicht

Ich wurde vor 15 Jahren beim Fahrradfahren von einem Auto erfasst und war nach diesem Unfall schwer verletzt. Seitdem nutze ich einen Rollstuhl. Ein wichtiger Teil meiner Genesung bestand darin, dass ich mich intensiv mit meiner neuen Identität als Mensch mit einer Behinderung auseinandergesetzt habe. Ich schrieb zwei Bücher über meine Erfahrungen mit Behinderung. Ich gab Interviews und schrieb Zeitschriftenartikel darüber. Oftmals predigte und unterrichtete ich über dieses Thema. Meine Schlussfolgerung war: Behinderung ist weniger ein medizinisches Defizit oder eine Abweichung von einer irgendwie angenommenen Norm. Es ist vielmehr der einzigartige Ausdruck der Identität eines Menschen. Normalerweise geht es bei Behinderung mehr um das Thema Inklusion als um die Heilung von Handicaps. Viele Menschen mit Behinderung haben ein größeres Interesse daran, Zugang zu öffentlichen Orten zu erhalten, als dass sie medizinische Lösungen für ihre Lage suchen. Manchmal sind sozial errichtete Barrieren behindernder als die körperlichen Beschränkungen selbst.

Dieser konzeptionelle Rahmen wird von wichtigen theologischen Aspekten begleitet. Das Lesen der Bibel aus einer Perspektive der Behinderung kann dabei helfen, das Konzept „Inklusion“ als den eigentlichen Schlüssel zur Interpretation des Evangeliums zu sehen. Wenn unser Gott, ein Gott der bedingungslosen Liebe ist, so können wir nicht weniger tun, als alle zur Tafel der Gnade willkommen zu heißen. Tatsächlich lesen wir in der Heiligen Schrift, dass die Schwächsten einer Gesellschaft - in biblischer Sprache „die Witwen, Waisen und Fremden“, die am meisten geschützte Gruppe sein sollte. Gerade sie sollten auf dem Ehrensitz an der Tafel des Herrn Platz nehmen dürfen. Die hebräischen Propheten maßen die Effektivität des Staates danach, wie gut diese Gruppe der Schwächsten geschützt war.

In der UCC - United Church of Christ - wurden seit langem Menschen aus Randgruppen und gesellschaftlich Ausgeschlossene herzlich aufgenommen. Die UCC war die erste unter den vorwiegend europäisch geprägten Kirchen, in der ein afro-amerikanischer Priester ordiniert wurde. Sie kämpfte für das Frauenwahlrecht und war die erste Kirche, die eine Frau zur Priesterin ordinierte. Sie setzte sich unermüdlich für die Bürgerrechte und ethnische Gleichstellung ein. Und sie war die erste, in der ein offen homosexuell lebender Mann ins Priesteramt eingeführt wurde. Über Bekanntmachungen und Strategie-

¹ Der Begriff „Disability Ministry“ könnte am ehesten mit „Behindertenseelsorge“ übersetzt werden. Da es aber keine geläufige deutsche Entsprechung gibt, wurde das Original beibehalten (Anm. d Übers).

programme für kleine Gemeinden und das weitere Kirchengesamtheit arbeitet die UCC nun ebenso daran, eine Kirche zu werden, die offen und zugänglich für alle oder "Accessible to All (A2A)" ist. Durch die Bereitstellung eines Platzes an der Tafel für Menschen mit Behinderungen (unerwähnt bleibt dabei der Zugang durch die Vordertür, auf die Kanzel und zu den Waschräumen), profitiert die Kirche von einem breiteren Spektrum an Begabungen. Gott hat diese unter seinem Volk verteilt und er kommt somit dem Königreich des Friedens näher, das Gott für die ganze Welt bereithält¹.

Leben ist zerbrechlich

Jede legitime Theologie sollte die Tatsache anerkennen, dass das Leben zerbrechlich ist. In den Eröffnungskapiteln der Schöpfungsgeschichte wird dies klar. Gott schuf bei der Erschaffung des Menschen zwar etwas „Gutes“, es war aber nicht perfekt oder unzerstörbar. Zufälligkeit ist eng verwoben mit der Struktur der Schöpfungsordnung. Es ist immer wieder möglich, dass Sünde und das Böse und der Verfall das „Gewebe“ oder die „Struktur“ beschädigen. Eine freie Entscheidung kann zur Unsicherheit bezüglich des Endergebnisses führen. Dies ist jedoch nicht nur schlecht. Es impliziert auch, dass der Schöpfungsakt noch immer im Gang und nicht abgeschlossen ist. Schöpfung weist eine fortschreitende Qualität auf. Das bedeutet, dass Gott partnerschaftlich mit uns gemeinsam unsere Zukunft gestaltet.

Tom Reynolds schreibt über Verletzlichkeit als gemeinsame menschliche Bedingung: „Behinderung ist nicht ‚etwas weniger als normal‘ bzw. eine minderwertige oder defekte Natur. Behinderte und Nicht-Behinderte zählen nicht als zwei sich einander ausschließende Kategorien von Menschen. Alle Menschen sind untrennbar miteinander verbunden. Sie teilen eine grundlegende Voraussetzung: Eine verletzbare Persönlichkeit. Reynolds prangert den von ihm so bezeichneten „Kult der Normalität“ an. Behinderung wird als Hindernis herabgestuft, das einem „normal“ gesunden, jungen, athletischen körperlichen Ausdruck im Wege steht. Die Norm, so sagt er, sei eine empfindliche gegenseitige Abhängigkeit unter den Menschen.

In meiner Rolle als Ohio Konferenz-Pastor für die UCC - United Church of Christ - predige ich normalerweise an jedem Sonntag in einer anderen Gemeinde. Wenn ich dann jede Woche über die unbekanntenen Gesichter schaue, wundere ich mich zuerst darüber, wie glücklich jede und jeder aussieht. An Sonntagvormittagen bei der Zusammenkunft für den Gottesdienst neigen die Gottesdienstbesucher dazu, sauber und gut angezogen zu sein. Sie lächeln und haben das beste Benehmen. Familien wirken zufrieden und sind gut angepasst. Aber ich habe genug Jahre als Gemeindepastor verbracht, um zu wissen, dass wenn du unter der Oberfläche kratzt, Not und Schmerzen zu finden sind. Jedes Individuum leidet unter Trauer, Scheidung, Verlust der Arbeit, aber auch durch Anfeindung in der Schule. Es mag eine unangenehme medizinische Diagnose geben, sowie Sorgen um das erwachsene Kind, das in der Armee ist oder mit einer Sucht kämpft oder irgendeiner anderen Art von Versuchung ausgesetzt ist. Jede und jeder von uns ist verwundet oder gebrochen, fehlerbehaftet und verletzt. Menschen sind zerbrechliche und verletzbare Geschöpfe.

Eine weitere Theologin Deborah Creamer, die sich mit dem Thema Behinderung befasst, stimmt damit überein: „Menschen sind natürlicherweise Grenzen unterworfen.“ Sie schreibt: „Wo das ‚medizinische Modell‘ mit der Bewertung oder Beurteilung von Einschränkungen ansetzt, beginnt das ‚Grenzen-Modell‘ mit der Vorstellung von Grenzen als einem gemeinsamen in der Tat sehr überraschenden Aspekt des Menschseins. Creamer behauptet Grenzen seien ein integraler Bestandteil des menschlichen Seins (human condition). Sie geht sogar so weit, zu fordern, dass seitdem Menschen im göttlichen Bild mit Einschränkungen geschaffen wurden, es ein Element der Selbstbegrenzung geben muss, das im göttlichen Wesen vor sich geht.“

Die Theologin Nancy Eiesland spricht sogar von „Gott als Behindertem“. Sie behauptet, dass wenn Menschen, die als Ebenbild Gottes geschaffen wurden, manchmal behindert sind, dass Gott dann selbst in gewisser Weise „behindert“ sein muss. Der auferstandene Christus, die Verkörperung Gottes auf Erden, wurde in gewissem Sinne durch seine Verwundungen identifiziert. „Seht meine Hände und meine Füße und seht ich bin es selbst.“ So sprach er zu seinen Jüngern. Er konnte anhand seiner Wunden erkannt werden. „Dies ist mein Leib für euch gegeben.“ Eiesland stellt sich Gott als einen Gott im mundgesteuerten Elektrorollstuhl vor als Ausdruck einer Gottheit, die unsere menschliche Erfahrung teilt.

Es war bei einer Trainingsfahrt zu Beginn der Rennsaison im Jahre 1997 an einem warmen Samstagnachmittag im Mai, als ich aus heiterem Himmel von einem betrunkenen Pickup-Truck-Fahrer angefahren wurde. Mein Körper wurde etwa 35 Meter von der Stelle des Aufpralls in den Graben geworfen. Die ganze Nacht verbrachte ich im Operationssaal. Die Chirurgen gaben mir 56 Blutkonserven. Der leitende Unfallchirurg vertraute mir später an, dass er nie zuvor jemanden gesehen hatte, der so viel Blut zum Überleben brauchte. Er teilte mir mit, dass er persönlich mir weniger als eine 1%-Chance zur Genesung gab. Ich war für 6 Wochen im Koma und für weitere 3 Monate zur körperlichen Behandlung im Krankenhaus. Ich lernte den Umgang mit einem Rollstuhl. Es dauerte ein ganzes Jahr, bevor ich wieder zu einer Vollzeitstelle zurückkehren konnte. Und ich fand, dass ich nun von Begrenzungen und Barrieren umgeben war. Ich konnte nun nicht mehr Gemeindemitglieder in ihren Häusern besuchen. Die Kirche, in der ich arbeitete, war nicht vollständig behindertengerecht bzw. barrierefrei. Ich konnte weder zur Kanzel gelangen noch die Toiletten benutzen. Mein Zuhause musste umfangreich renoviert werden, bevor ich überhaupt durch die vordere Tür kommen konnte. Außerdem lag mein Lieblingscafé einige Treppenstufen hoch.

Dies war ein verheerender Schlag für mein Selbstbild und das Gefühl des Vertrauens. Aber ich hatte nicht das erste Mal in meinem Leben mit dem Schicksal zu tun. Als ich 15 Jahre alt war, erlitt mein Vater einen Herzinfarkt, bei dem er sofort starb. Viele Jahre später wurde unser zweites Kind tot geboren. Das Mädchen starb gerade mal einen Tag vor dem Geburtstermin im Mutterleib. Einige Jahre später als unser erster Sohn vier Jahre alt war, wurde bei ihm Leukämie diagnostiziert. All diese Ereignisse, verbunden mit meiner traumatischen Verletzung, überzeugten mich, dass das Leben immer vorläufig ist. Es ist ein Geschenk, frei gegeben, aber es ist ein zerbrechliches Geschenk, das ebenso schnell, von einem Moment zum anderen, weggenommen werden kann. Das ist

moralisch gesehen weder gut noch schlecht. Es ist einfach eine Tatsache, die von jedem adäquaten theologischen System ernst genommen werden muss. Niemand lebt für immer. Jede und jeder von uns ist sterblich. Körper brechen und zerfallen. Die Tatsache der Beschränkung ist weder überraschend noch unerwartet. So wie alle Elemente der Schöpfung sollte dies als Geschenk angenommen werden.

Obwohl Schöpfung in der Schöpfungsgeschichte als positives Produkt der liebenden Güte Gottes betrachtet werden, wird es nie als ein abgeschlossener oder ausgereifter Vorgang gesehen werden. In der Tat gibt es Hinweise in der Bibel, dass jeder menschliche Versuch, letztlich zu perfektionieren, was Gott initiiert, ein Akt der Hybris bzw. des Hochmuts ist. Die menschliche Realität ist und bleibt nach wie vor anfällig, limitiert, fehlerhaft, zerbrechlich und zufällig. Behinderung passiert. Aber die Bibel in ihrer unendlichen Weisheit sagt, das ist OK.

Konzeptionelle Modelle für das Verstehen von Behinderung

Als ich von meinen Verletzungen erholt, wieder in den Dienst des Pfarrers - jetzt im Rollstuhl - zurückkehrte, war es für mich wichtig, das Geschehene zu reflektieren, und meine Behinderung als Konzept, mit theologischen Konsequenzen zu verstehen. Während meines Sabbatjahres an der Universität von Hawaii in Honolulu, las ich alles, was ich im neuen Fachgebiet der disability studies finden konnte (etwa „Behindertenforschung“ Anm. d. Übers.). Darauf Bezug nehmend, welche Schlussfolgerungen die Fachleute zogen, kombinierte ich diese Erkenntnisse mit meinen eigenen Erfahrungen als neu behinderte Person. Ich erkannte, dass Behinderung durch verschiedene Modelle konzipiert werden kannⁱⁱ.

Das erste und primitivste Modell kann als das *Moralische Modell* bezeichnet werden. Es ist der grundlegende Glaube, dass guten Menschen gute Dinge passieren und schlechten Menschen schlechte Dinge widerfahren. Wenn Ihnen also etwas Schlechtes widerfährt, so gehören Sie zur letztgenannten Kategorie. Sie haben das Unglück über sich selbst gebracht. Dieses Modell scheint für diejenigen gedacht, die danach streben, eine Erklärung auf einem einfachsten Niveau zu erhalten. Das Universum ist geordnet und rational. Es funktioniert nach irgendeiner Art von gottgewolltem Prinzip.

Es gibt Abwandlungen dieses Modells von Behinderung, das in der Bibel verwoben wurde. Hiobs Freunde versuchten ihn zu trösten, indem sie nach dem offensichtlichen Grund seines Unglücks forschten. Sie behaupteten, „diejenigen, die Mühe pflügen und Unglück säten, ernteten es auch.“ (Hiob 4:8). Mit anderen Worten: „Man musste etwas wirklich Schlechtes getan haben, um in diesem Dilemma zu sein.“ Aber wie hilfreich wäre dies für Hiob gewesen? Für mich erscheint es, als ob diese Worte tröstender für die Sprecher selbst als für Hiob waren. Dieser hatte wirklich kein sündhafteres Leben als seine Freunde geführt. Tatsächlich war er schuldlos. Aber seine Freunde brauchten offenbar diesen Trost eines konzeptionellen Rahmens, der Hiobs Leiden begründen würde.

Das Modell bezieht sich nicht nur auf die alttestamentliche Weisheitsliteratur. Selbst Jesus scheint innerhalb dieses konzeptionellen Rahmens zu arbeiten. Vergebung wird mit Heilung verbunden. Nach dem Prinzip als er dem Gelähmten befahl: „Steh auf, deine Sünden sind dir vergeben. Nimm deine Bahre und geh.“ (Markus 2, 1-1).

Ich wurde kurz nach meiner Entlassung aus dem Krankenhaus mit dieser Sichtweise von Behinderung konfrontiert. Als ich vor mehreren Gruppen Vorträge hielt, schienen einige Leute mir für meine Verletzungen Schuld zu geben. „Wenn Sie nicht mit dem Fahrrad auf den Straßen unterwegs gewesen wären, wären Sie nicht verletzt worden.“ Dieses Modell sehen wir auch bei der Arbeit in den meisten Hollywood-Filmen. Die bösen Jungs werden in der Regel am Ende bestraft und die Guten kommen an die Spitze. Übeltäter sind meist weniger schön als die Helden, und haben oft Narben oder sind entstellt. Tragischerweise sahen wir die Anwendung dieses Modells nach den Katastrophen wie dem Terroranschlag am 11. September 2001 und der Überschwemmung von New Orleans nach dem Hurrikan Katrina. Viele amerikanische religiöse Kommentatoren schoben die Schuld an der Katastrophe auf Amerikas „Sünde“ wie z.B. der Homosexualität, Promiskuität oder Abtreibung. Dies sind die bekannten Schuldzuweisungen an die Opfer, und es ist weit mehr verbreitet, als es gut wäre.

Dieses Modell ist auch ein wesentliches Element in der sogenannten „Gospel of Prosperity“ - dem Wohlstandsevangelium - das bei TV-Predigern in den USA beliebt ist. Joel Osteen ist z.B. bekannt dafür, zu behaupten, eine Person des Glaubens (natürlich mit der richtigen Art von Glauben) sei eher geneigt, die guten Parkmöglichkeiten und die hübschen Frauen zu bekommen, als jemand ohne Glauben. Wenn du gut genug betest, werden Dir gute Dinge passieren. Wenn Dir Leid widerfährt, musst Du in deinem Glauben gefehlt haben.

Für mich ist dieses Modell keine angemessene Beschreibung der Realität, und schadet tatsächlich oft mehr, als zu nützen. So wie der Rabbi Harold Kushner schreibt: „Wenn guten Menschen Böses widerfährt“.ⁱⁱⁱ Jede Theologie, die die Zufälligkeit des Leidens, der Krankheit und Behinderung verkennt, greift zu kurz, um wahrhaftig und relevant zu sein und stellt eine unangemessene Belastung von Schuld und Schande über diejenigen, die bereits gelitten haben.

Ein zweites Modell scheint auf den ersten Blick geeigneter zu sein. Aber am Ende greift es auch zu kurz. Es könnte das *medizinische Modell* genannt werden. Besonders seit dem Zeitalter der Aufklärung, aber mit Wurzeln, die viel älter sind, gab es die zunehmende Annahme, alle Probleme seien lösbar. Mit genügend Ressourcen, wissenschaftlichem Wissen, Technologie und Ausdauer können wir alle Fälle lösen, einschließlich der Probleme des Leidens, Krankheit und Behinderung. Was einst eine chronisch behindernde Erkrankung war, kann jetzt geheilt werden. Die Hansen-Krankheit, auch Lepra genannt, ist ein solcher Zustand. In biblischen Zeiten war Lepra eine permanente Einschränkung und letztlich todbringend. Zudem war es ein schwer stigmatisierender Umstand. Heutzutage ist es eine moralisch gesehen neutrale Krankheit, die behandelt werden kann. Eine grundlegende Annahme dieses Modells ist, dass es einen „normalen“ menschlichen Zustand gibt. Das ist ein Status von Gesundheit und funktionaler Ganzheit. Außer-

dem wird vorausgesetzt, dass jeder Person geholfen werden kann, diesen „normalen“ Status zu erreichen. Vorausgesetzt es sind genügend Ressourcen und Wissen vorhanden. Eine Abweichung von dieser Norm bedeutet Mangel. Dieser kann aber behoben werden.

Dieses Modell erwarb in den letzten paar hundert Jahren ernst zu nehmende Bedeutung, in dem Maße wie wissenschaftliche und medizinische Erkenntnisse gewonnen wurden. Die Entdeckung von Antibiotika und Impfstoffen revolutionierte die Welt der Medizin und gab uns großes Vertrauen in unsere Fähigkeit, Kranke oder Verwundete zu heilen. Aber das Modell wurde auch in biblischen Zeiten angewandt. Unter anderem war Jesus ein Wunderheiler. Als Jesus von Personen mit verschiedenen Krankheiten oder Behinderungen angesprochen wurde, war seine göttliche Kraft mit ihrem Glauben verbunden. Sie war ausreichend, um die Bedingungen umzukehren. „Steh auf, nimm deine Bahre, und geh nach Hause. Dein Glaube hat dir geholfen.“ Lahme wurden geheilt, Blinde wurden wieder sehend, auch die Toten wurden wieder zum Leben erweckt.

Der Schauspieler Christopher Reeve, der in mehreren Filmen die Rolle des „Superman“ spielte, veranschaulicht dieses Modell. Nachdem er aufgrund eines Reitunfalls querschnittsgelähmt wurde, konzentrierte er seine Botschaft auf die Sensibilisierung und das Einwerben von Mitteln für die Erforschung von Rückenmarksverletzungen. Es sollten Wege gefunden werden, um dauerhafte Behinderungen rückgängig machen zu können. Mit seiner Berühmtheit und Beharrlichkeit brachte er diese Sache voran. Ein Element in diesem Modell stimmt. Die Förderung von Wissen in der Neurologie führt schließlich zu Behandlungsmethoden, die Verletzungen des Rückenmarks umkehren könnten. Aber dieses Modell ist begrenzt. Es gab nie eine Aussage von Christopher Reeve über den Wert des Lebens in einem Rollstuhl. Für ihn wurde der Wert des Lebens damit verbunden, dass seine Hoffnung darauf ruhte „aus diesen Rollstühlen zu kommen, und wieder gehen zu können.“^{iv} Der echte Wert des Lebens einer Person mit Behinderung ist vermindert, solange eine bis dahin behindernde Erkrankung rückgängig gemacht werden kann.

Als ich aus dem Krankenhaus entlassen wurde, verstanden die meisten Menschen meine neue Behinderung aus der Perspektive dieses Modells. Tatsächlich teilte ich ihre Ansichten, da ich es nicht besser wusste. Viele Leute dachten, sie würden mich trösten, indem sie sagten: „Wenn jemand diese Verletzungen durchsteht, und wieder gehen kann, dann würdest du es sein!“ Scheinbar nahmen sie an, dass 1.) meine einzige Hoffnung im Leben wäre, wieder zu gehen, und 2.) dass die Erholung von einer Rückenmarkverletzung ein Akt der Willensstärke sei. Jede Abweichung von der Gesundheits-Norm und der Ganzheits-Norm wurde als Mangel gesehen, der durch das „Reparieren“ der Rückenmarksverletzung behandelt werden könnte. Sie gaben mir Empfehlungen von Ärzten, die „Wunder“-Kuren versprachen, und schnitten Zeitungsberichte von Menschen mit Behinderungen aus, die auf experimentelle Behandlungen angesprochen hatte.

Aber ich habe festgestellt, dass das Modell aus vielerlei Gründen nicht passend ist. Zunächst einmal muss die Annahme in Frage gestellt werden, dass es einen normativen Zustand der Gesundheit und Funktionalität gibt. Gibt es wirklich einen Standard für

Gesundheit, Fähigkeiten und Schönheit, an dem jeder Mensch gemessen wird? Was wäre, wenn im Gegensatz dazu, menschlich „normale“ Eigenschaften wie Blindheit, Taubheit, Verlust von Gliedmaßen oder psychische Erkrankungen dazugehören? Die westliche Kultur hat viel zu eng definierte Normen von Schönheit, Körpergewicht, Alter und Aussehen. Schauen Sie sich die Zeitschriften in den Regalen von Lebensmittelläden an. Abweichung oder Vielfalt ist kaum erlaubt.

Unsere Annahme, die Natur verbessern zu können, wird manchmal fast zu einem Artikel des Glaubens erhoben. Unsere Fähigkeit, die Umwelt zu manipulieren, schreitet weiter voran, da wir lernen Atome zu spalten und Gene und Chromosomen aufzuteilen. Aber wir sind zu oft von den Auswirkungen unserer Handlungen überrascht. Atomare Vernichtung, Pandemien und Klimawandel werden zu echten unvorhergesehenen Krisen. Die Bibel warnt vor dem Hochmut so zu werden wie Gott. Es gibt Grenzen für das, was wir beheben können.

Zweitens stellt dieses Modell eine unmögliche Belastung für Personen dar, die die erwarteten Standards nicht erfüllen. Ich werde oft zur Beratung von neu verletzten Patienten gerufen, die mit Behinderungen zu tun haben. Ein Mann mit dem ich gesprochen hatte, war seit kurzem durch eine degenerative neurologische Erkrankung auf den Rollstuhl angewiesen. Er war verzweifelt und suchte nach einem hilfreichen Modell, um seinen Zustand zu verstehen. Er gestand mir: „Ich gehe in die Kirche. Ich habe die Bibel gelesen. Meine Kirche hat für mich gebetet. Ich war der Mittelpunkt eines Heilgottesdienstes. Ich habe sogar Exorzismus für mich durchführen lassen. Es heißt in der Bibel, wenn du einen Glauben wie ein Senfkorn hast, dann kannst du Berge versetzen. Ich kann noch nicht mal meine Zehen bewegen. Was ist los mit mir?“

Dieser Mann wurde durch eine behindernde Theologie belastet. Seine Theologie war buchstäblich behindernder als seine körperliche Verfassung. Er brauchte eine andere Form, um seinen Zustand zu betrachten. Er und viele andere Menschen mit Behinderungen haben große Schwierigkeiten mit diesem medizinischen Modell. Viele von ihnen lehnen tatsächlich die Bibel als Quelle der Hoffnung ab, allein weil sie die biblische Erzählung nur aus der Perspektive des medizinischen Modells sehen.

Der Theologe Matthew Fox macht eine hilfreiche Unterscheidung zwischen Problem und Mysterium^v. Er fragt, was wäre, wenn das Leben weniger ein zu lösendes Problem ist, als vielmehr ein Mysterium? Angesichts des Mysteriums wäre die richtige Erkenntnis: Leben ist nicht davon zu trennen, zugleich darüber etwas zu lernen, wie das Leben funktioniert. Es geht auch nicht um das Herumspielen mit dem Leben, bzw. um den Versuch, es zu verbessern. Der korrekte Umgang mit dem Mysterium ist, in Ehrfurcht davor zu stehen. Und im Hinblick auf die göttliche Gabe des Lebens, ist die richtige Lösung: Dankbarkeit. Nicht alles kann oder sollte, auf ein zu lösendes Problem reduziert werden. Dazu gehört auch die Tatsache der Behinderung.

Ein anderes vielversprechendes Konzept für das Verständnis der Realität von Behinderung findet sich im *Minderheiten-Modell*. Nach diesem Modell sollte Behinderung mehr als Merkmal einer Person, als ein Mangel oder eine Abweichung von irgendeiner

vorher festgelegten Norm gesehen werden. Wie die Haarfarbe oder das Geschlecht ist meine Behinderung jetzt ein Ausdruck meiner Identität. Wenn ich träume, träume ich nicht von mir wie ich gehe, ich träume mich jetzt im Rolli. Es mag unbequem sein oder Grund für gelegentliche Schmerzen und Frustration, aber nach 15 Jahren im Rollstuhl, definiert mich nun meine Verwendung eines Stuhls. Ich bin weder auf der Suche nach Vergebung einer eingebildeten Sünde, noch nach der Heilung von beschädigtem Rückenmark. Zu diesem Zeitpunkt, bin ich viel mehr daran interessiert, Zugang zu erhalten.

Heute ist meine größte Enttäuschung nicht die Tatsache, dass meine Beine nicht funktionieren, denn meine adaptive Technologie hilft mir dabei diese Unannehmlichkeiten zu überwinden. Ich bin vielmehr frustriert, weil ich an fast jeder Ecke an sozial konstruierte Barrieren stoße. Die meisten Gebäude und Häuser haben Treppen. Die meisten Badezimmertüren und Toilettenkabinen sind zu eng für mich und meinen Rolli. Die meisten kirchlichen Stätten haben keinen Platz für meinen Rollstuhl. Die meisten Menschen sind sich nicht dessen bewusst, wie „exklusiv“ oder ausschließend ihre Gegebenheiten sind. Aber das „Problem“ liegt nicht bei mir. Diese Frage des „Protokolls“ muss nicht von mir gelöst werden. Das „Problem“ ergibt sich aus der Kultur um mich herum, die daraus besteht, Gebäude mit Treppen und schmalen Türen zu bauen, wenn andere Optionen verfügbar wären. Eine Lösung wäre, Gebäude mit Rampen und breiteren Türen zu bauen.

Dieses hoffnungsvolle Modell ist, wie die beiden vorherigen Modelle auch, in der Schrift verwurzelt. Aber ich musste bei meiner Suche tief graben. Zum Beispiel gibt es das Gleichnis vom großen Festmahl im Lukasevangelium. Jesus legt Wert darauf, Menschen mit Behinderungen einzubeziehen. Sie müssen nicht erst Buße tun, bevor ihnen vergeben wird. Sie müssen nicht erst „korrigiert“ oder „normal“ werden, bevor sie eintreten können. Sie sind willkommen, so wie sie sind. „Wenn du ein Festessen gibst, so lade die Armen, die Lahmen, die Blinden und die Krüppel ein. Und du wirst gesegnet sein.“ (Lukas 12:13-14). In diesem Abschnitt wird das Reich Gottes enthüllt als kompatibel mit den amerikanischen Richtlinien für Menschen mit Behinderungen = ADA (Americans with Disabilities Act von 1990)!

Tatsächlich, wenn Sie Texte aus der Perspektive einer Person mit einer Behinderung untersuchen, beginnen Sie zu erkennen, dass vieles von dem, Jesus kennzeichnete, z.B. seine radikale Art der Begrüßung von Personen, die von der traditionellen Gesellschaft als inakzeptabel angesehen wurden. „Die Armen, die Lahmen, die Blinden und Krüppel“ wurden alle im heiligen Code von Leviticus explizit ausgeschlossen. Sie galten als unrein. Aber Jesus begrüßte sie. Jesus ging offen und locker mit Frauen, Sündern und Zöllnern um. Er sprach mit Heiden. Er berührte kranke Personen und sogar die Toten, wodurch er rituell nach zeitgenössischen gesellschaftlichen und kirchlichen Normen unrein wurde. Jesus lud immer wieder über soziale Barrieren hinweg die Ausgestoßenen und marginalisierten Personen ein. Er lud sie nicht nur zum Bankett ein, sondern zu den besten Plätzen an die Spitze der Tafel.

„Die Ersten werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein.“

Dies kennzeichnete seine Geistlichkeit und brachte ihm Schwierigkeiten mit den religiösen Autoritäten ein. Schließlich war es der Grund, weshalb er gekreuzigt wurde.

Noch einen Schritt weiter in der Bibel wählte Gott das Unerwartete, die Marginalisierten und Fehlerbehafteten, als Träger der Verheißung Gottes. Moses hatte einen Sprachfehler. Jakob war ein Betrüger. Sarah war ungeduldig. Gideon war unsicher, Eljah deprimiert. David hatte eine Affäre. Rahab war eine Prostituierte und Noah betrunken. Jona lief vor Gott weg. Paul war ein Mörder, Thomas ein Zweifler. Martha machte sich ständig Sorgen. Petrus war jähzornig und launenhaft. Kratze an der Oberfläche und du wirst sehen: Wir sind alle fehlerhafte „Gefäße“, aber Gott wählt jeden von uns in seiner Gnade.

Ich gehe soweit und behaupte, dass in Anbetracht des oben Gesagten, dieses Prinzip der radikalen Inklusion der rote Faden in der Schrift, und der Schlüssel zum Verständnis des Evangeliums ist. In der Bibel gibt es natürlich viele Lektionen zu lernen. Sind denn einige von ihnen zentraler oder wichtiger als diese eine? Wenn Gott, ein Gott der bedingungslosen Liebe, und Jesus Menschwerdung Gottes unter uns ist, dann ist der Kern Jesu Wirkens die Versammlung im Himmelreich des Friedens. Dort, wo alle willkommen sind, es aber eine vorrangige Option für die Armen, Ausgegrenzten und Schwachen gibt, inklusive der Menschen mit Behinderungen. Eine Perspektive der Behinderung gab uns eine neue Form von Sehhilfen, um diese Wahrheit zu erkennen.

Eine gute Anleitung für Menschen mit Behinderung ist die Gastfreundschaft. Henri Nouwen definiert Gastfreundschaft als Schaffung eines sicheren Platzes für einen anderen. Jemand betritt ein Haus und fühlt sich zuhause^{vi}. Es wird nicht erwartet, dass der Gast sich verändert oder sich dem Gastgeber anpasst, um begrüßt zu werden. In dieser neu gebildeten Beziehung, wird es möglich, dass sowohl Gast als auch Gastgeber sich wechselseitig ändern, was zu einer Transformation führt. So gesehene Gastfreundschaft wird der erste Schritt zur Mission.

Kirchen entdecken Gastfreundschaft

Wie könnte dieser Prozess aussehen, wenn Gemeinden versuchen, offene Orte für Menschen mit Behinderungen zu schaffen, rein physikalisch, aber auch sozial und bezogen auf die Haltung? Bestimmte Prinzipien müssen gelten, wenn Kirchen die Frage der Zugänglichkeit thematisieren. Zunächst einmal müssen Kirchen erkennen, ***dass immer für alle zugänglich zu sein, ein Prozess ist.*** Die Ohio Conference hat auf ihrer Webseite eine Checkliste, mit Dingen, die zu bedenken sind.^{vii} Diese Liste umfasst Dinge wie Rampen, zugängliche Toiletten und besondere Kirchenbänke im Altarraum. Aber Checklisten können irreführend sein. Eine Gemeinde, die die Liste abarbeitet und die Arbeiten als abgeschlossen nimmt, wird bald feststellen, dass sie gerade erst begonnen haben. Zugang für alle, erfordert Phantasie und Beharrlichkeit. Sobald eine Bevölkerungsgruppe vollen Zugriff auf das Leben und den Dienst einer Gemeinde erworben hat, erscheint eine weitere Gruppe mit anderen Einschränkungen und erfordert Aufmerksamkeit. Was wäre mit Gebärdensprachübersetzung in Gottesdiensten für Gehörlose? Wie wäre es mit Groß-

druck oder Text in Braille-Schrift? Ist die Lautsprecheranlage für Personen mit vermindertem Hörvermögen ausreichend? Was ist mit der Stigmatisierung von Autismus? Es wird ein Team von Menschen mit verschiedenen Arten von Behinderungen erforderlich, das zusammen arbeitet, um sich dem Konzept eines vollständigen Zugangs für alle, zu nähern. Aber, wie das Himmelreich selbst, ist die endgültige Erfüllung der Verheißung immer außerhalb unserer Reichweite.

Zweitens gibt es in der Behinderten Community ein Prinzip, das aus der Unabhängigkeitsbewegung der 1960er und 1970er Jahre entstand, „**Nichts über uns ohne uns.**“ Das ist die Erkenntnis, dass Menschen mit Behinderungen die Themen des Wandels sein sollten, nicht nur Objekte. Allzu oft werden wohlgemeinte Dienste *für* Menschen mit Behinderungen getan, anstatt *mit* oder *von* Menschen mit Behinderungen. In der ersten Kirche, die ich als Konferenz-Pastor für die Ohio Konferenz der UCC -United Church of Christ - besuchte, waren alle Zeichen hoffnungsvoll, als ich ins Gebäude kam und mich umsah. Es gab beim Zugang von der Straße aus eine automatische Türöffner-Taste. Es gab sogar einen automatischen Türöffner an der Toilettentür. Aber als ich ins Bad kam, entdeckte ich, dass die Toilettenkabinen zu schmal für meinen Rollstuhl waren. Offenbar war niemand mit Rolli tatsächlich konsultiert worden, als die Gemeinde sich mit den Fragen der Zugänglichkeit beschäftigte.

Drittens „separate but equal“ „getrennt aber gleich“ erwies sich als katastrophale Lösung der Rassendiskriminierung in den Vereinigten Staaten, und das Motto ist ebenso unzureichend im Umgang mit Menschen mit Behinderungen. **Nur die volle Einbeziehung - Inklusion - ist ein akzeptables Ziel.** Im Laufe der Geschichte wurden Menschen mit Behinderungen oftmals in psychiatrischen Anstalten oder in Pflegeheim-Einrichtungen aufbewahrt. Wir hielten behinderte Eltern wegen der Stigmatisierung oder Scham in einem hinteren Raum oder auch nur wegen der Unannehmlichkeit sie wieder herauszubekommen. Wir haben Klassenzimmer für Menschen mit „besonderen Bedürfnissen“. Wir entfernen „störende“ Personen aus unseren Gottesdiensten anstatt herauszufinden, wie man sie aufnehmen könnte. Eine weitaus bessere Lösung ist, all unsere Treffen an einladenden Orten abzuhalten, an denen die Begabungen und Fähigkeiten von Menschen mit Behinderungen empfangen und erkannt werden können.

Leider war die Rassenintegration (in den USA Anm. d. Übers.) relativ billig bezüglich der finanziellen Kosten, die für behindertengerechten Zugang entstanden wären. Die Beseitigung von Einrichtungen für Schwarze und Weiße nach dem Motto: „getrennt aber gleich“ verlangt nicht, den Bau komplett neuer Anlagen. Aber einen Rollstuhlfahrer auf die zweite Etage einer 100 Jahre alten Kirche zu bringen, könnte mehrere hunderttausend Dollar kosten und den Bau eines Aufzugs erforderlich machen.

Ein weiteres Qualitätsmerkmal, das von Gemeinden bei der Suche nach besserer Zugänglichkeit nötig ist, ist **Phantasie oder Kreativität.** Wenn es ein Hindernis gibt, sieht der menschliche Geist es oft als gegeben an. Nur eine Problemlösungsmentalität kann ein Hindernis umwandeln in ein zu lösendes Problem. Ein Beispiel ist für mich das Schließen einer Tür beim Verlassen eines Zimmers. Wenn die Tür nicht gefedert ist, um sich automatisch zu schließen, ist es sehr schwierig, für einen Rollstuhlfahrer oder eine

Rollstuhlfahrerin, eine Tür hinter sich selbst zu schließen. Ich muss den Raum verlassen, mich dann umdrehen und zurück über die Schwelle, und dann wieder aus dem Zimmer rollen und die Tür hinter mir zuziehen. Ich sah Leute, die dieses Problem mit federbelasteten Mechanismen oder mit komplizierten Systemen mit Seilen, Rollen und Gewichten lösten, oder mit einem Seil an der Türklinke beheben wollten. Ich betrachtete das Problem als gelöst und fand es einfacher, einen zweiten Griff an der Außenseite der Tür, an der Seite gegenüber den Scharnieren anzubringen. Beim Verlassen des Raums kann ich mich zurückdrehen und die Tür mit meinem Schwung zuziehen. Es könnte für Personen ohne Behinderung beim Anblick der Tür mit zwei Türgriffen an jeder Seite verwirrend sein, aber es ist für mich eine ideale, kostengünstige Lösung. Ich baue Lösungen, wohin ich auch gehe.

In der abschließenden Analyse sollte eine Gemeinde, die das Vorhaben ernst nimmt, Zugänglichkeit für alle Bedürfnisse zu erreichen, **Verbindungen zwischen der Bevölkerung und Personen mit Behinderung zu bilden**. Das dient dazu, sie zu integrieren. Sie sollten eingeladen sein und partnerschaftlich bei der Suche nach Lösungen für die Überwindung von jedweder existierender Barriere zusammenarbeiten. Es kann ein belebender energiereicher Prozess sein. Eine Gemeinde der UCC - United Church of Christ - machte große Fortschritte in diesem Bereich. Es ist die First Congregational United Church of Christ in Boulder, Colorado. Die Gemeinde ist für alle zugänglich „accessible to all“ (A2A). Die entsprechende Urkunde findet sich im Anhang.^{viii}

Antwort der United Church of Christ auf das Evangelium der Inklusion

Die UCC - United Church of Christ - mit ihrer langen Geschichte der Sorge für die „Geringsten“ war sich der Notwendigkeit einer Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen seit Jahrzehnten bewusst. Sie vertrat diese Art des Einbeziehens in Strategien und Resolutionen. Einer unserer Pioniere auf diesem Gebiet, Pastor Harold Wilke, war dabei, als Präsident George H.W. Bush die ADA (die amerikanischen Richtlinien für Behinderte) im Jahr 1990 unterzeichnete. Pastor Wilke wurde ohne Arme geboren und empfing den Erinnerungsfüller von Präsident Bush mit seinen Fußzehen. „Move (us), - Bewege (uns)“, sagte er in dem Segensgebet, das er bei der Zeremonie sprach, „Bewege uns, um diese alten Überzeugungen und Haltungen zu verwerfen, die diejenigen unter uns mit Behinderungen einschränken und herabsetzen.“

In den vergangenen letzten 55 Jahren hat die Generalsynode der UCC - United Church of Christ - mindestens fünfzehn verschiedene Resolutionen verabschiedet. Es ging dabei um verschiedene Aspekte von Behinderung und Eingliederung, darunter die Gestaltung von Gemeinden in Bezug auf das Einladende. Es ging um Genehmigungen für den pastoralen Dienst, den Abbau von Stigmatisierungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen, um die erweiterte medizinische Versorgung und den Versicherungsschutz sowie um die Anerkennung und Bestätigung des ADA (Americans with Disabilities Act). Es ging auch um den Zugang zur Generalsynode selbst und um die Entwicklung von nationalen Strukturen und Initiativen, damit Gemeinden bei ihren Bemühungen einladender zu sein, geholfen werden konnte.

Eine weitere Pionierin dieser Bewegung ist die Pastorin Virginia Kreyer. Sie lebte mit schwerer Zerebralparese und startete 1971 die erste „Task Force für Behinderte“ in der New Yorker Metropolitan Association. Diese Task Force wuchs weiter und wurde später zur Task Force verschiedener Konfessionen. Sie ist nun als United Church of Christ Disability Ministries (UCCDM) bekannt. Als Beraterin für Menschen mit Behinderungen reiste sie durch das Land. Sie kümmerte sich um die Zusammenarbeit und Weiterbildung von Kirchen, im Hinblick auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten von Menschen mit Behinderungen. „Wir sind endlich soweit, um zu verstehen“, sagte sie, „dass wir nicht eine inklusive Kirche sein können, solange nicht alle Menschen, unabhängig von ihrer Behinderung, Hautfarbe oder nationaler Herkunft in der Kirche Christi willkommen sind. Lasst uns für unsere individuelle Einzigartigkeit dankbar sein und für Christus, der die Christen miteinander verbindet, so als wären sie verschiedene Stoffstücke, die zu einem Quilt gemacht werden.“

Das Netzwerk Psychische Erkrankungen (Mental Illness Network - MIN) startete 1992 gefördert durch Zuschüsse aus der damaligen amerikanischen Missionary Association der UCC United Church of Christ und angeleitet von Nanette Roberts. Sie beauftragte die früheren Leiter dieses Netzwerks, die Pastoren Bob Dell und Ellen Hiatt 1.) eine Ausstellung auf der Generalsynode 1993 in St Louis zu machen und 2.) einen Newsletter zu starten. Das Netzwerk Psychische Erkrankungen entstand als Reaktion auf die Notwendigkeit für Familien und andere, sich untereinander über ihre Erfahrungen auszutauschen. Diese kirchlichen Aufgaben waren in der Abteilung für lokale Gemeinden der UCC - United Church of Christ – angesiedelt. Im Gegensatz dazu gehörten sie nicht zur Abteilung für Gerechtigkeit. Meiner Meinung nach entstand daraus eine gewisse Verwirrung in der öffentlichen Wahrnehmung des Themas „Disability ministries“, dass diese Thema eher ein medizinisches sei und weniger eine Frage der Gerechtigkeit.

Bitte beachten Sie, dass diese kirchlichen Abteilungen durch die subjektiv wahrgenommenen Bedürfnisse, die Fähigkeiten und Leidenschaften der beteiligten Personen initiiert wurden. Nationale Strukturen, einige geringe finanzielle Mittel und formale Beschlüsse der UCC - United Church of Christ - folgten später, aber der Impetus und die Energie entstanden auf dem Graswurzel-Niveau. Dies ist ein Spiegelbild des Gemeinwesens der UCC - United Church of Christ. Sie autorisiert und erkennt die Autonomie - innerhalb des Bündnisses - der lokalen Gegebenheiten der Kirchen an.

Das Netzwerk psychischer Erkrankungen (MIN) und die UCCDM arbeiteten partnerschaftlich zusammen. Sie kämpften in den letzten paar Jahrzehnten darum, eine einflussreiche Rolle in der Kirche einzunehmen. Sie befürworteten einen besseren Schutz für Menschen mit Behinderungen und psychischen Erkrankungen durch unser UCC Pensions- und Versicherungsprogramm. Sie waren bei den Versammlungen der Generalsynode und bei UCC-Publikationen präsent. Sie stellten auch umfassende Online-Materialien zusammen und produzierten einen Leitfaden für lokale Gemeinden mit dem Titel „Any Body, Everybody, Christ’s Body.“^{ix}

Im Jahre 2010 wurde die erste jährliche Konferenz zum Thema „Ausweitung des Willkommenheißen“ bzw. „Widening the Welcome“ einberufen. Sie fand in St. Louis statt und wurde von beiden Ausschüssen gemeinsam gestaltet. Es war eine Weltklasse-Konferenz, bei der national anerkannte Theologen und Referenten im Bereich der Disability Studies zusammengebracht wurden. Es wurden Workshops angeboten, um Menschen aus der Praxis fortzubilden. Sie sollten nach ihrer Rückkehr in ihre Gemeinden und andere Einrichtungen inspiriert werden und besser in der Lage sein, im Sinne der Inklusion für alle Personen tätig zu sein. Eine zweite Konferenz fand im Jahr 2011 in Columbus statt, und eine dritte Konferenz ist für November 2012 geplant.

Die neue Kampagne „Zugänglich für alle“ oder „accessible to all“ (A2A) wird nach dem Modell des Prozesses der Schwulen-, Lesben-, Bi- und Transsexuellenbewegung gestaltet. Dieser „Open and affirming-“ (ONA) also etwa „Öffnungs- und Anerkennungsprozess“ (*Anm. d. Übers.*) - diente dazu, vollen Zugriff auf allen Ebenen der Kirche zu fördern. Die A2A-Kampagne hat noch einen langen Weg zu gehen, denn es gibt nur eine Handvoll Gemeinden, die tatsächlich von sich behaupten, A2A derzeit verwirklicht zu haben. Im Vergleich zu über 1.000 ONA-Gemeinden. Aber 2011 wurden bei fünf Konferenzen fünf Mal Zuschüsse in Höhe von 1.000 USD verliehen, um bei der Bildung von Conference Inclusion Teams (CITs) zu helfen. Diese sollten sich darum kümmern, die Initiative hinaus in die Gemeinden zu tragen. An der dritten Konferenz zum Thema „Widening the Welcome“ werden die CITs vom 1.-3. November 2012 in Columbus, Ohio, die Möglichkeit haben, ihre Erfolge und Herausforderungen miteinander und mit der breiteren Kirche zu teilen. Hoffentlich wird dabei die A2A-Botschaft der Kirche verbreitet.^x

Raum schaffen für die Ausgegrenzten: Eine abschließende Fallstudie

Vollständige Inklusion für Menschen mit Behinderungen kann eine Herausforderung sein. Aber sie kann auch lohnend sein. Es gab eine Familie in meiner Gemeinde in Grinnell, Iowa, deren Sohn mit dem Asperger-Syndrom lebte. Dies ist eine Störung des autistischen Spektrums. Der junge Mann namens David hatte Schwierigkeiten mit Menschen sozial zu interagieren und schien seinen eigenen Kopf zu haben. Er mochte es, zur Musik zu summen und sich hin und her zu wiegen. Er nahm mit seiner Familie an Gottesdiensten teil und störte diese oft mit seinen Liedern. Bald jedoch gewöhnte sich die Gemeinde an seine Anwesenheit und dachte sich nichts bei seinen Äußerungen. Sie lernten bei seinen Ausbrüchen nicht überrascht zu sein. Wenn David bei einer Versammlung oder Konferenz mit seinen Eltern teilnahm, waren andere Anwesende überrascht, sobald sie ihn singen oder seine eigene kleinen Melodien summen hörten, aber für die anwesenden Leute aus Grinnell waren Davids Geräusche normal.

Während der Fastenzeit wurde üblicherweise darauf verzichtet das Wort „Halleluja“ auszusprechen. Dies war die dunkle, düstere Jahreszeit, in der wir das Leiden Jesu und unsere eigene Sterblichkeit und Gebrochenheit betrachten. Wir verbargen das bunte Tuch mit der Aufschrift „Halleluja“ und vermieden jegliche Erwähnung des Wortes wäh-

rend der Passionszeit. Das „HALLELUJA-Banner“ würde am Ostermorgen wieder sichtbar werden, wenn ich es der Gemeinde erlauben würde, wieder zu feiern.

Am Sonntag führten wir diese kleine Einheit ein. David beschloss, dass sein neues Lieblingslied der „Halleluja Chorus“ aus Händels Messias sei. Während der ruhigsten Momente in den Gottesdiensten, brach David aus mit einem freudigen „Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja, Halleluja! ...“ Nun, Sie wissen schon. Er hatte noch nie zuvor dieses Lied gesungen. Nun gab es das jeden Sonntag. Ich versuchte ihn zu vertuschen, aber es gab keinen Hinweis darauf, dass David mich gehört oder verstanden hätte. Er sang einfach weiter.

Am Ostersonntag präsentierte der Chor ein eigenes Ostergeschenk für David. Sie hatten eine stürmische Darbietung des „Halleluja Chorus“ allein für David vorbereitet. Als das Stück zu Ende ging, sangen alle im Kirchenraum mit. Außer David. Er stand einfach da, schwankte mit der Musik. Nach dieser Fastenzeit, sang er nie wieder dieses Lied.

Durch die Akzeptanz von David mit all seinen Eigenheiten, lernte diese Gemeinde zwei sehr wichtige Lektionen. Zuerst war es vor allem nicht so schwierig, sich an die Marotten einer Person zu gewöhnen. Wir haben alle unsere Macken und Fehler. Einige sind sichtbar oder hörbar, andere sind verborgen. Einige sind leicht unterzubringen, andere schwieriger. Aber mit einem gewissen Aufwand kann ein offener, bequemer und einladender Ort für alle entstehen.

Und zweitens, durch die Aufnahme Davids erfuhr meine Gemeinde ein großes Geschenk. Für Kinder und Erwachsene, die nicht mit den liturgischen Zeiten der Kirche vertraut sind, war es ein Aha-Erlebnis und ein überaus erfolgreiches Spiel. Junge Menschen in der Gemeinde sprechen immer noch darüber. Wir lernten ebenfalls, wie man Menschen mit Behinderungen noch mehr annehmen kann. Unsere kleine spielerische Interaktion mit David und seiner Familie beschäftigte die ganze Gemeinde und brachte uns einander näher.

Eine Erklärung des Ökumenischen Rates der Kirchen zum Thema Behinderung besagt, dass „Kirchen ohne Menschen mit Behinderung, Kirchen mit Behinderung sind.“ In meinem Buch schreibe ich,

Nach Gottes Vision ist die Kirche kein privater Club für die perfekten Exemplare unter uns, für die Schauspieler und Models und Sportler mit Waschbrettbauch und perfekten Zähnen und schönem Haar. Es ist eine wahre Freakshow mit reservierten Sitzplätzen für die Außenseiter und Ausgestoßenen, Krüppel, Blinde und Taube, Witwen, Waisen und Fremde, Homosexuelle und Heteros, arm und reich, fett und klein und hässlich und alt, und jede andere Randgruppe, die Sie benennen können. Es ist ein Fest der menschlichen Vielfalt.^{xi}

Gott gab uns einen Regenbogen der Vielfalt. Es ist ein Affront gegenüber dem Göttlichen, und eine Verarmung unserer eigenen Erfahrung, dieses Geschenk nicht zu akzeptieren, zu bejahen und zu feiern.

ⁱ Vgl. Korinther 1, 12:12-31.

ⁱⁱ Mackelprang, Rommel, and Salsgiver, Richard. *Disability, a Diversity Model Approach in Human Service Perspective*, Brooks/Cole, Pacific Grove, CA, 1999.

ⁱⁱⁱ Kushner, Harold, *When Bad Things Happen to Good People*. Harper Collins, New York, 1981. Auf Deutsch "Wenn guten Menschen Böses widerfährt", Gütersloher Verlagshaus, 2010.

^{iv} Reeve, Christopher. *Still Me*, Random House, New York, 1998.

^v Fox, Matthew. *On Becoming A Musical, Mystical Bear: Spirituality American Style*. Harper & Row, 1972.

^{vi} Nouwen, Henri. *Reaching Out: The Three Movements of the Spiritual Life*, Doubleday, Garden City, New York, 1986.

^{vii} Vgl. die Webseite der Ohio Conference United Church of Christ:

<http://www.ocucc.org/PDF/PatonChecklist.pdf>

^{viii} Vgl. die Webseite der First Congregational United Church of Christ, Boulder Colorado, website:

<http://www.firstcong.net/whatwebelieve.html#A2A>

^{ix} <http://uccdm.org/A2A/anybody.pdf>

^x Information und Registrierungsdetails über die "Widening the Welcome Conference" finden sich unter:

<http://www.moredomainsforless.com/wideningthewelcome/index.htm>

^{xi} *Blindsided by Grace*, op.cit. p. 106.